

PARKTHEATER: „Maddin“ Schneider erzählt in seinem Programm „Lach oder Stirb!“ von kuriosen Erlebnissen

Wundersame Verwandlung im Dixi-Klo

BENSHEIM. Knappe zwei Stunden dauerte die Metamorphose des Martin "Maddin" Schneider vom Gewohnheitsmenschen zum Rock'n' Roller. Das, zurückhaltend formuliert, nicht ganz ausverkaufte Parktheater nahm mal mehr, mal weniger amüsiert teil am "Lach oder Stirb!"-Programm des hessischen Comedian, das von der heiß geliebten "mediterraneisch lila" eingerichteten Mietwohnung über das ererbte Haus der Oma schließlich in ein Dixi-Klo führte.

Die vermeintlich kuriosesten Vorkommnisse seiner Reise kündigte Maddin regelmäßig mit einem "Festhalten, jetzt kommt's" an - die Gefahr aus dem Sitz geschleudert zu werden, vor Lachen über die Gags des selbst ernannten "Mister Brain" war indes überschaubar. Auch mimisch war Maddin schon mal besser drauf. Sein Knautschgesicht mit dem riesigen Mund, in dem leicht zwei Royal TS Platz finden würden, setzte er an diesem Abend eher sparsam ein.

Maddins Weg zum seine-kleine-Welt-verändernden Premierenaufenthalt in der mobilen Toilette war ein mühsamer und von persönlichen Schicksalsschlägen gepflastert. Angefangen von der Wohnungskündigung über die alle Jahre wieder im Mai vollzogene Kurzzeit-Trennung, in der Regel bis Ende Juni, von Freundin Schanine (Janine), die im Wonnemonat stets ihr gesamtes Leben (mehr Rock'n'Roll) umkrepeln will, bis zum endgültigen Abgang der geliebten Großmutter.

Einen Menschen, der sich streng an feste Aufsteh- und Zubettgeh-Zeiten hält und jeden Tag um halb fünf nachmittags einen geschälten Boskop vertilgt, bringen solche Ereignisse aus dem Gleichgewicht. "Ich bin für Kontinenz und absolut gegen Inkontinenz", verdeutlichte Maddin

verbalakrobatisch halbwegs geglückt seinen Unmut über unvorhergesehen Eintretendes.

Immerhin lagen Verlust (Wohnung) und Gewinn (Haus der Oma) zeitlich dicht beieinander, so dass der naive Endvierziger sogleich eine neue Bleibe hätte beziehen können. Doch ohne Testübernachtung wollte er sich nicht auf ein solches Abenteuer einlassen.

Heimweh um Mitternacht

Die ging selbstverständlich schief, weil ihn, wie schon früher als Kind bei Oma-Übernachtungen, pünktlich eine halbe Stunde vor Mitternacht das Heimweh packte. Und wie früher versuchte er auch diesmal zwecks vorzeitiger Abholung, seinen Papa herbeizutelefonieren. Statt des emphatischen Vaters bekam er allerdings nur den miesgelaunten Portier der Altenwohnanlage ans andere Ende der Leitung.

Die Sache mit dem Oma-ihr-klein-Häuschen war daraufhin gestorben. Ziemlich wagemutig entschloss sich Maddin nun bei einem seiner obligatorischen Sonntagsspaziergänge im weißen Sonntagsausgehanzug für den Erwerb einer renovierungsbedürftigen Immobilie.

Nach einem langen Arbeitstag auf der Baustelle, er hatte sich zum Essen gehen gerade seinen weißen Anzug übergestreift, ereilte es ihn schließlich außerplanmäßig und Maddin musste das Dixi-Klo aufsuchen - und kam nach erledigtem Geschäft nicht mehr raus aus der durch die Sonne aufgeheizten Bude.

Sein erster Gedanke: "Wie viele Monate kann ein ausgewachsener Mann ohne Nahrung in einem Dixi-Klo überleben." Sein zweiter Gedanke: Ausbruch. Das Dixi-Klo, so stellte er nach mehreren vergeblichen Versuchen, die Tür einzutreten, fest, ist nicht ausbruchsg geeignet. "Eine Fehlkonstruktion, da fehlt ein Gang zum Anlauf nehmen." Also Zeit Abschied zu nehmen vom eigenen Leben, nachzudenken über seine Sünden (Frosch mit Bonanza-Fahrrad überfahren und mit Claudi, der Freundin des besten Kumpels Jochen geknutscht) sowie seine religiöse Orientierung zu überprüfen. Rekanalisation als Trostspender kam dabei nicht infrage, aus Angst als Frosch wiedergeboren und eventuell von einem Bonanza-Fahrrad überrollt zu werden.

Meditatives Schunkeln

Irgendwann begann der ob seiner aussichtslosen Situation Verzweifelte das meditative Schunkeln, von welchem alsbald auch sein Gefängnis erfasst wurde. Schließlich geriet das wohlriechende Duo in Bewegung, überschlug sich mehrfach den Abhang hinunter und Maddin war: frei. Als Gewohnheitsmensch sah er die (Dixi-)Türe zufallen, als ein neuer Mensch sah er die Sonne aufgehen - und er war, verursacht durch die Rotation, die offenbar besonders sein Hirn erfasst hatte, Rock'n'Roller. Was die glückliche Reunion mit Schanine zu einer Formsache werden ließ.

Und wie beendet ein echter Rock'n'Roller seine Show? Er rockt das Haus mit einem Song des King of Rock. Jochen, der beste Kumpel, kam mit Schifferklavier auf die Bühne, Maddin stellte sich, locker in der Hüfte, breitbeinig auf, der Hemdkragen wurde hochgeklappt und los ging's: "Muss i denn, muss i denn zum Städele hinaus . . ." Ein starkes Ende.
eh/s

© Bergsträßer Anzeiger, Montag, 16.12.2013